

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 5

Rubrik: Wir

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sucht ist vielleicht das Wesentliche von dem, was den Künstler ausmacht; aus der Sehnsucht heraus schafft er sein Werk. Aber wir alle empfinden, dem Grade nach verschieden, mit ihm; sonst könnten wir an seinem Werke nicht Anteil haben.

So ist es möglich, dass an dem Bedürfnis, wenigstens auf Zeit dem moralisch gespannten Leben zu entinnen, nicht allein und nicht einmal hauptsächlich die Unerträglichkeit negativen Selbsturteils beteiligt ist, sondern neben ihr eben die ästhetische Sehnsucht. Am stärksten wird dies in der künstlerischen Natur der Fall sein. Und sofern gewisse Rauschmittel — man braucht, wie gesagt, nicht nur an eigentliche Gifte zu denken — die Eigenschaft haben, nicht allein die Selbstkritik auszuschalten, sondern über-

haupt die handelnde Zweckhaltung des moralischen Lebens zu lähmen, vermögen sie dieser Sehnsucht entgegenzukommen. Denn je weniger wir zum Handeln bereit sind, desto weniger treten wir den Dingen mit Ansprüchen gegenüber und desto eher gelingt uns jene empfangende Haltung, die für das ästhetische Erleben charakteristisch ist. So können Rauschmittel indirekt zu Mitteln der Befriedigung der ästhetischen Sehnsucht werden.

Auch als solche haben sie natürlich ihre Gefahr in sich. Denn es ist dem Menschen nicht bestimmt, ein rein ästhetisches Leben zu führen, auch nicht dem Künstler; auch er ist, und gerade als schaffender Künstler, zugleich ein moralisches Wesen. Es wird auch hier auf das Mass ankommen und darauf, dass wir die Herrschaft über uns selbst behalten.

WIR

Von Max Ruschmann

Vor allen, die wir dauernd lieb gewannen,
Hing trennend eine Wand, die niemals wich;
Nicht Wort, noch Tat kann diesen Schleier bannen,
Wir schreiten hinter Masken, du und ich.

Du kennst die Bahnen jahrentfernter Sonnen,
Doch keiner Sternenstunden lichte Ruh
Enträtselt uns, die gleich versiegten Bronnen
Im Dunkeln stehn. Denn wer bin ich - wer du?

Unwissend beugen wir uns fremdem Zwange,
Er drängt sich stündlich zwischen dich und mich,
Und oftmals wird mir vor mir selber bange;
Wir schreiten hinter Masken, du und ich!